

Hofkirche Köpenick, Pastor Winfried Glatz, 23.09.2007

Dem Leben ein Ende setzen? 1Samuel 31

Predigtserie David - Teil 10

1 Die Philister aber kämpften gegen Israel...

letzte Woche gehört, wie Saul das kalte Grausen gepackt hat, als er die weit überlegene Armee nur gesehen hat.

Und er hatte versucht, Gott zu befragen - aber da war nur Schweigen auf allen Kanälen. Dann der verzweifelte Versuch, es zu erzwingen, nachts bei der Totenbeschwörerin von En-Dor, die Samuel befragen sollte.

Und Samuel, oder was sie für ihn hielten, hat Saul keinen Schimmer von Hoffnung gegeben:

Morgen wirst du mit deinen Söhnen bei mir sein.
(28,19b)

so hatte er ihm gesagt - bei mir, d.h. bei den Toten - und Saul war zusammengebrochen.

Morgen - inzwischen ist dieses Morgen zum Heute geworden, der Tag nach jener Nacht von En-Dor und an der Stelle hören wir heute die Geschichte weiter.

verlorene Schlacht 1

1 Die Philister aber kämpften gegen Israel. Und die Männer von Israel flohen vor den Philistern, und <vom Schwert> Durchbohrte fielen auf dem Gebirge Gilboa.

Der Erzähler steigt ein in den Augenblick, als der Kampf für die Israeliten schon verloren ist. Besiegt, versuchen sie in das sichere Bergland zu entkommen, aber viele werden von den Verfolgern eingeholt und die Berghänge sind schon übersät mit Toten.

Tod der Söhne Sauls 2

2 Und die Philister holten Saul und seine Söhne ein. Und sie erschlugen Jonatan, Abinadab und Malkischua, die Söhne Sauls.

Saul muss ansehen, wie nacheinander seine Söhne getötet werden, darunter Jonatan, der Freund und Vertraute Davids - ein vierter Sohn Sauls hat überlebt: Isch-Boschet - der war wohl bei diesem Kampf nicht dabei.

Verwundung Sauls 3

3 Und der Kampf <tobte> heftig gegen Saul, und die Bogenschützen fanden ihn und er wurde schwer verwundet von den Schützen.

Saul war ein gefürchteter Kämpfer - es sieht so aus, als ob sich die Philister nicht an ihn rantrauen - nur von weitem, mit Schusswaffen, mit Pfeil und Bogen.

Irgendwann erkennen die Bogenschützen in der Menge Saul - das war wohl nicht schwer, denn

Er war einen Kopf größer als alles Volk.

wird von ihm berichtet (1Sam 9,2). Und Saul wird getroffen, schwer verwundet, nach der griechischen Übersetzung wurde er in den Unterleib getroffen.

Eine Flucht war nicht möglich, zum einen war Saul entdeckt, zum zweiten schwer verwundet - er wird den Philistern in die Hände fallen.

Sauls Tod 4

Und nun fährt der Erzähler aus der Totalen näher heran und schaltet sozusagen auf Zeitlupe - wir sehen Saul, von einem Pfeil getroffen und seinen Waffenträger, den persönlichen Assistenten des Königs. Vor vielen Jahren hatte der junge David dieses Amt.

Saul ist nicht jemand, der einfach kommen lässt was kommt - er nimmt die Dinge in die Hand - ein letztes Mal. Und bringt damit seinen Adjutanten in eine schwere Zwickmühle:

4 Da sagte Saul zu seinem Waffenträger: Zieh dein Schwert und durchbohre mich damit, damit diese Unbeschnittenen nicht kommen und mich durchbohren und ihren Mutwillen mit mir treiben!

...

»Ein letztes Mal brauch ich dich, als Sterbehelfer. Sonst werden die Philister das besorgen, und die werden sich Zeit nehmen dafür. Sie werden den König Israels lächerlich machen. Denk an Simson, was der hat durchmachen müssen, nachdem er ihnen lebendig in die Hände gefallen ist. Und dann werde ich ja doch sterben - also doch lieber jetzt und lieber schnell und lieber von deiner Hand.«

Tötung auf Verlangen. Befehl ist Befehl und natürlich hat der Waffenträger, dessen Namen wir nicht wissen,

bisher immer eifrig und gut alle Befehle seines Königs befolgt. Und was er sagt, stimmt ja auch, sicher wird es so kommen, wie er das befürchtet.

Aber andererseits: es ist der König, und zwar der Gesalbte des Herrn - den darf keiner antasten, gar töten. So hatte David gesprochen, als er mehrfach die Gelegenheit gehabt hätte, Saul zu töten und so sein Leben zu retten.

Das Ergebnis des inneren Kampfes:

4 ... Sein Waffenträger aber wollte nicht, denn er fürchtete sich sehr.

Er verweigert den Gehorsam - diesen »Dienst« akzeptiert er nicht, dazu ist er nicht bereit, auch nicht auf Verlangen, auch nicht auf Befehl. An der Stelle gilt höheres Gesetz: »Du wirst nicht töten« - das sechste Gebot.

Sauls Entschluss steht aber auch fest und so muss er selber Hand an sich legen:

4 ... Da nahm Saul das Schwert und stürzte sich hinein.

der Waffenträger auch 5

Saul beim Sterben zu assistieren war der junge Mann nicht bereit - aber nun passiert etwas eigenartiges:

5 Und als sein Waffenträger sah, dass Saul tot war, stürzte auch er sich in sein Schwert und starb mit ihm.

Warum auch immer. Er war nicht verwundet - und was Saul zu befürchten hatte – für ihn sah das anders aus, als Person war er für die Philister unwichtig.

Hat Sauls Selbstmord einen Sog entwickelt, der ihn mitgerissen hat? War das so eine Auffassung von Ehre? - Jedenfalls tut er, was er Saul verweigert hat nun sich selber an und tötet sich ebenfalls. Geholfen hat er ihm damit nicht - im Gegenteil, der Fortgang der Dinge zeigt: er hätte eine wichtige Aufgabe gehabt, er hätte etwas verhindern können, von dem, was Saul befürchtet hatte.

Fazit - alle tot 6

Der Erzähler zieht ein erstes Fazit:

6 So starben Saul und seine drei Söhne und sein Waffenträger, auch alle seine Männer zugleich an diesem Tag.

Er macht das sachlich - und trotzdem schwingt da Trauer mit.

Und übrigens - mit keinem Ton deutet er an, dass Sauls seinen Tod verdient hätte, dass er etwa eine Strafe Gottes sei oder eine Folge seines früheren Ungehorsams - nichts dergleichen. So einfach lässt sich das nicht verrechnen - es liegt eine Tragik in seiner Geschichte.

Die Folgen 7-13

Und die Folgen, die der Erzähler berichtet zeigen, wie wichtig Saul doch war für sein Volk, wie er verhindert hat, dass die Philister sich die Orte und Höfe aneignen.

Jetzt ist dieser Schutz dahin:

7 Als aber die Männer Israels, die jenseits der Ebene und gegen den Jordan hin wohnten, sahen, dass die Männer Israels geflohen und Saul und seine Söhne tot waren, verließen sie die Städte und flohen auch. Da kamen die Philister und wohnten darin.

Schändung 8-10

Aber zurück zu diesem Tag, d.h. inzwischen ist es Abend geworden, ist es Nacht geworden.

Am nächsten Morgen geschieht, was nach einer Schlacht zu geschehen pflegt:

8 Am andern Tage kamen die Philister, um die Durchbohrten auszuziehen, und fanden Saul und seine drei Söhne, wie sie gefallen auf dem Gebirge Gilboa lagen.

9 Da hieben sie ihm sein Haupt ab und nahmen ihm seine Rüstung ab und sandten sie im Philisterland umher, um es zu verkünden im Hause ihrer Götzen und unter dem Volk.

10 Und sie legten seine Rüstung in das Haus der Astarte, aber seinen Leichnam hängten sie auf an der Mauer von Bet-Schean.

Saul hatte recht mit seinen Befürchtungen - selbst was sie mit dem toten König machen, ist noch grausig genug - vielleicht hätte sein Waffenträger das verhindern können; ihn in der Nacht begraben können - vielleicht.

Bergung und Begräbnis 11-13

Ein erschreckendes Gemälde - am Schluss erhält es noch ein freundliches Licht:

11 Als die Leute von Jabesch in Gilead hörten, was die Philister Saul angetan hatten,

Jabesch in Gilead - damals war das, als Saul grade König geworden war - das war das erste, was er getan hatte. Die Stadt war belagert von den Ammonitern - niemand hat ihnen geholfen, da wollten sie sich ergeben, sie hatten ja doch keine Chance.

Der Anführer der Ammoniter hat angeboten, sie am Leben zu lassen, aber er würde jedem das rechte Auge ausstechen - um Israel zu demütigen. Saul hat davon erfahren und wurde zornig und er hat es geschafft, viele zu mobilisieren und hat die Stadt Jabesch befreit. Das war viele Jahre her - aber sie haben es ihm nicht vergessen (1Samuel 11).

Saul mag gefallen sein, aber doch als König! Er hatte immerhin versucht, sein Volk zu verteidigen - er verdient ein ehrliches Grab!

Nachtwanderung und Bestattung 12

11 Als die Leute von Jabesch in Gilead hörten, was die Philister Saul angetan hatten,

12 machten sich alle streitbaren Männer auf und gingen die ganze Nacht hindurch und nahmen die Leichname Sauls und seiner Söhne von der Mauer zu Bet-Schean und brachten sie nach Jabesch und verbrannten sie dort.

Während die Philister in der Stadt betrunken ihren Sieg feiern, nehmen die Männer Jabeschs unbemerkt die leblosen Körper Sauls und seiner Söhne von der Mauer und tragen sie zu ihrer Stadt.

Dort verbrennen sie die Leichname - entgegen dem israelitischem Brauch. Ihre Gebeine begraben sie unter der Tamariske, Jabeschs heiligem Baum. So ist Saul im Tod dorthin zurückgekehrt, wo er seine verheißungsvolle Laufbahn begonnen hatte.

So klingt das Leben Sauls aus - nicht in Schändung, sondern in Ehrung, wie es dem Gesalbten des Herrn gebührt. Er mag vielleicht ein gescheiterter Gesalbter sein, aber immerhin ein Gesalbter!

So endet die Geschichte Sauls.

Dem Leben selbst ein Ende setzen?

Ich möchte aus dieser Geschichte eine Sache herausgreifen, die wohl selten Thema in Predigten ist: die Tatsache, dass Saul sich selbst getötet hat, das Thema Selbstmord.

Saul: besondere Situation

Nun war die Situation von Saul schon eine besondere - wer wollte da von außen darüber urteilen. In der Nazizeit gab es vergleichbares - da kam es vor, dass Leute aus dem Widerstand sich das Leben genommen haben, aus Angst, unter der Folter andere zu verraten. Das sind Ausnahmezeiten, Ausnahmesituationen.

Zahlen

Vor so einer Situation steht vermutlich keiner der etwa 12 000 Menschen, die sich pro Jahr in unserm Land selbst töten. 12 000, ⇒ alle 45 Minuten einer. Meistens einer - über doppelt so viele Männer als Frauen - bei den Selbstmordversuchen ist es andersrum.

Gehen wir mal etwas näher ran: Berlin. Da sind es ungefähr 500 im Jahr +/-50. Etwa 10 in jeder Woche, fast zwei am Tag.

Noch näher ran: Köpenick: da schwanken die Zahlen zwischen 11 und 23, d.h. nur in Köpenick nehmen sich jeden Monat 1-2 Menschen das Leben.

Das ist also nicht eine völlige Randgeschichte - für junge Erwachsene ist es die häufigste Todesursache, noch vor Verkehrsunfällen - wobei die Häufigkeit der Suizide mit dem Alter steigt, alte Menschen sind besonders gefährdet.

Versuche sind viel häufiger - etwa 2 von Hundert unternehmen einmal im Leben einen Suizidversuch. Und Suizidgedanken - ca. 30 % der Bevölkerung beschäftigen sich mindestens einmal in ihrem Leben mit Suizidgedanken. Ich weiß nicht, ob der Prozentsatz in Gemeinden niedriger ist - könnte sein, in katholischen Ländern ist z.B. die Zahl der Selbstmorde niedriger. Aber selbst wenn es da weniger sein sollte. Wir sind etwa 280 Mitglieder - da sind 20% immer noch 55 und 10% sind 28.

Nur dass über solche Gedanken kaum je gesprochen wird - das gehört zu den wenigen verbliebenen Tabuthemen.

Bibel

In der Bibel finden wir erstaunlich wenig zu dem Thema - in einigen Geschichten kommt das vor - heute: Simson, bei dem ist es so eine Art Selbstmordattentat, Saul und sein Diener, Ahitofel, ein Berater von David nach einem gescheiterten Verrat, Judas - und knapp davor: der Gefängniswärter in Philippi.

Merkwürdigerweise ist es so, dass die Bibel an keiner Stelle den Selbstmord ausdrücklich verbietet.

Indirekt schon: das sechste Gebot: »Du sollst nicht töten« - das wäre nicht einzusehen, dass ich selber da ausgenommen bin, das gilt für jeden Menschen.

Und dass Gott, der Schöpfer des Lebens auch Herr ist über Leben und Tod - auch über mein eigenes Leben und meinen Tod, das ist klare biblische Lehre - und man könnte sagen: insofern war es einfach nicht nötig, das auch ausdrücklich zu sagen.

Das Argument des Waffenträgers: es ist der Gesalbte des Herrn - einer der unter dem Auftrag und Schutz von Gott steht, dessen Leben Gewicht hat, weil Gott seine Hand auf ihn gelegt hat - dieses Argument, das gilt nicht nur für Könige: unser Leben hat Gewicht, weil Gott seine Hand auf uns gelegt hat.

Das ist ja etwas eminent positives: Wer zum lebendigen Gott gehört, wer zu Jesus gehört, wird sein Leben als Geschenk Gottes und als Auftrag Gottes verstehen und es auch darum nicht leichtfertig aufgeben. Wir sind zum Leben berufen.

Dass jemand nicht mehr leben *möchte* finden wir öfter in der Bibel - aber es war für einen gläubigen Israeliten ausgeschlossen, selbst Hand an sich zu legen. Leben und Tod sind Gottes Sache - darum bittet er, wenn er in so einer Verfassung ist eben *Gott*, ihm das Leben zu nehmen:

Und nun, HERR, nimm doch meine Seele von mir!
Denn es ist besser, dass ich sterbe, als dass ich lebe!

So Jona (4,3), als seine schöne Schattenstaude verdorrt ist, so Elia, so Hiob. Da ist das festgehalten - das ist *Gottes Sache*, und wenn ich da anderer Meinung bin, dann muss ich mich mit ihm auseinandersetzen. Aber Gott diese Entscheidung aus der Hand nehmen? –Nein.

Ich denke, es gibt da noch einen anderen Grund, warum die Bibel hier kein Verbot hat: Wer am Rande des Selbstmordes steht, *hört* vermutlich kein Verbot oder Gebot mehr, der ist so verzweifelt, dass da kein Verbot mehr Gewicht hat. - Was er eher vielleicht hören kann, ist das Evangelium, die Einladung zum Leben, zum Glauben, zur Umkehr:

Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Lukas 15,24

Das Fazit einer Umkehr - im Gleichnis vom verlorenen Sohn.

Beim Gefängniswärter von Philippi war es so: der wollte sich auch in sein Schwert stürzen - und da hat zuerst einer »Halt« gerufen, das war Paulus:

Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an ... Apg 16,28
Laut musste er rufen, um zu ihm durchzudringen. Und er konnte ihm zeigen, dass seine Lage nicht so hoffnungslos war, wie er sie einschätzte -

Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!

und dann haben sie im das Evangelium gesagt, Gottes Einladung zum Leben - und dieser Mann macht eine dramatische Veränderung durch - er hat das Evangelium gehört, Gottes Einladung zum Leben.

Ein Verbot bringt auch deshalb nicht viel, weil es sich bei der Entscheidung, sich zu töten, nicht um eine freie Entscheidung handelt - die man dann eben auch anders treffen kann.

Da gibt es regelmäßig eine Einengung, einen Tunnelblick, viele erleben das so, dass sie die Kontrolle darüber verlieren, sich nicht mehr dagegen wehren können. Deshalb ist es irreführend und falsch von »Freitod« zu sprechen, das ist *kein Freitod* - das ist ein Zwangstod - in über zwei Dritteln gehört eine psychische Erkrankung (einschließlich Sucht) in die Vorgeschichte.

Das heißt nicht, dass es auf diesem Weg nicht immer wieder Möglichkeiten gibt, auszusteigen - oft sind das andere Menschen, wie Paulus bei dem Gefängniswärter - aber es ist nicht einfach eine freie Abwägung, bei der dann ein Verbot den Ausschlag gibt.

Noch ein Wort zu der Lehre, dass Selbstmord eine Sünde ist, die nicht vergeben werden kann. Als Begründung wird gesagt: derjenige hat ja dann keine Gelegenheit mehr zu Reue und Umkehr, der kann nicht mehr um Vergebung bitten.

Ich halte diese Lehre für falsch. Dietrich Bonhoeffer sagt dazu »Viele Christen sind durch jähen Tod mit unbereuter Sünde gestorben. Hier liegt eine Überschätzung des letzten Augenblicks vor.« Gottes Gnade ist nicht an eine bestimmte Reihenfolge gebunden. (Baptisten schon früher offener damit umgegangen: oft Selbstmörder beerdigt, wenn die Kirchen das abgelehnt hatten).

Wie damit umgehen?

selbst betroffen

Zum Schluss: wie damit umgehen?

Wenn du selber solche Gedanken hast: bleib damit nicht allein. Unterwerf dich nicht diesem Tabu - lass Luft ran. Sag es jemanden. Lass jemanden rein in diesen Tunnel.

Und wenn es dich aktuell bedrängt, dann sofort - zu jeder Tages und Nachtzeit.

Grade in der Gemeinde sollte eine Atmosphäre von Vertrauen herrschen - wo das leichter fällt als anderswo, sich da zu öffnen. Und das sollte nicht nur, vielfach *ist* es auch so, auch bei uns, ich hab das öfter so mitbekommen, erst vor kurzem wieder. Bleib damit nicht allein.

mit Betroffenen umgehen

Jetzt an die, die es nicht selbst betrifft: Auch da ist das Problem mit dem Tabu: bei diesem Thema fühlen wir uns oft hilflos und sprechen es lieber nicht an.

Das ist falsch. Von denen die sich umbringen kündigen 80% ihren Suizid vorher an. Aufmerksam sein und so was ernst nehmen. Ganz klare Regel: ansprechen. Wenn Du bei jemandem ein ungutes Gefühl in die Richtung hast, sprich es an, frag offen danach: »Denkst du vielleicht daran, dir das Leben zu nehmen?« und dann weiter nachfragen, konkret.

Auch wenn das zuerst komisch ist, »was is, wenn ich danebenliege?« - seis drum - andersrum wärs viel schlimmer. Da kann dich Gott gebrauchen, um ein Leben zu retten!

Und es ist nicht wahr, dass man damit Leute erst auf den Gedanken bringt. Wer damit doch nicht zu kämpfen hat, dem schadet so eine Frage überhaupt nicht - und die damit zu kämpfen haben, die sind in der Regel dankbar, dass jemand das Schweigen bricht, dass sie endlich drüber reden können, das ist eine enorme Entlastung.

Also klare Regel: aktiv ansprechen, aktiv nachfragen.

Wer damit zu tun hat: holt Euch Unterstützung - das geht auch zwischendrin am Telefon. Ihr könnt mich anrufen; oder die Telefonseelsorge oder den Krisendienst - solche Dienste beraten auch Angehörige, Freunde, Bekannte, wie sie sich verhalten können - und sie stehen unter Schweigepflicht.

Schluss

Ich schließe mit Versen aus Römer 8 (GNB):

31 Was bleibt zu alldem noch zu sagen? Gott selbst ist für uns, wer will sich dann gegen uns stellen?

32 Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle in den Tod gegeben. Wenn er uns aber den Sohn geschenkt hat, wird er uns dann noch irgendetwas vorenthalten?

33 Wer kann die Menschen anklagen, die Gott erwählt hat? Gott selbst spricht sie frei.

34 Wer kann sie verurteilen? Christus ist für sie gestorben, ja noch mehr: Er ist vom Tod erweckt worden. Er hat seinen Platz an Gottes rechter Seite. Dort tritt er für uns ein.

35 Kann uns noch irgendetwas von Christus und seiner Liebe trennen? Etwa Leiden, Angst und Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahren für Leib und Leben oder gar die Hinrichtung? ...

37 ... mitten in alldem triumphieren wir als Sieger mit Hilfe dessen, der uns so sehr geliebt hat.

38 Ich bin ganz sicher, dass nichts uns von seiner Liebe trennen kann: weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen noch andere gottfeindliche Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,

39 weder Himmel noch Hölle. Nichts in der ganzen Welt kann uns jemals trennen von der Liebe Gottes, die uns verbürgt ist in Christus Jesus, unserem Herrn.

amen

Segen

Ihr alle, die ihr nach Gott fragt:
neuer Mut soll eure Herzen erfüllen!

Denn der Herr hört das Rufen der Hilflosen,
er lässt die Seinen nicht im Stich,
wenn sie in Schwierigkeiten sind.

Der Herr sei uns gnädig und segne uns.

Er lasse sein Angesicht leuchten über uns.

Alle Welt fürchte und ehre ihn. Amen

(nach Psalm 69,33f;67,2.8 10*)